# Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition **1 Mark**, durch die Post bezogen **1 Mk. 15 Pf.**

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

**Inserate** werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit **12 Pf.** berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

**Nr. 64.** Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Samstag den 8. August 1908. **33. Jahrgang.**


## Die Unruhen in Indien.

Einen immer schärferen und blutigeren Charakter nehmen, nach den Berichten englischer Blätter, die Unruhen in Indien an, indem sie gleichzeitig an Ausdehnung gewinnen. Die Stadt Bombay, bereits unter dem kleinen Belagerungszustand stehend, bildet seit einer Woche täglich den Schauplatz bewaffneter Zusammenstöße mit der mit Totschlägern und Revolvern bewaffneten Polizei zu Fuß und zu Pferde. Der Widerstand der immer zahlreicheren Volksmengen bei diesen Gelegenheiten ist gleichzeitig heftiger und offensiver geworden, und zweimal schon hat der Generalgouverneur Truppenverstärkungen heranziehen müssen. In jedem einzelnen Falle war die Polizei gezwungen, vor den Meuternden sich zurückzuziehen und es dem Militär zu überlassen, von der Schußwaffe Gebrauch machend, die Ansammlungen zu zerstreuen. Das gelang noch ohne direkten Kampf mit dem Volke während der ersten Tage. Jetzt zum ersten Male begegnete auch das Militär organisiertem Widerstande — etwas, was in der Geschichte Indiens seit der Setpoy-Rebellion nie vorgekommen. Das Volk warf sich in die benachbarten Häuser und ließ von dort aus einen Hagel von Steinen, Flaschen und derartigen Wurfgeschossen auf das anstürmende Militär niederprasseln, das vorher scharf auf die unten sich drängende Menge geschossen hatte. Dieses Steinwerfen dauerte nach den englischen Berichten vier volle Stunden an, dann erst gelang es der Polizei, unter dem Schutze des Militärs in die Häuser einzudringen und zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. Aber hier vertrieben, ging das Volk nicht etwa auseinander, sondern versammelte sich wie auf ein Stichwort sofort in anderen Stadtteilen, und es liegen Anzeichen dafür vor, daß der Plan der Führer dahin geht, Polizei und Militär so allmählich zu ermüden und aktionsunfähig zu machen. Zugleich greift die Bewegung auf die westlich gelegenen Provinzen über, was auch darauf hindeutet, daß man die Regierung zwingen will, ihre Truppen über das ganze Land hin zu verzetteln, sodaß sie schließlich nirgends mehr deren genug zur Verfügung hätte, um ernste Aufstände sofort im Keime ersticken zu können. Ein noch ernsteres Zeichen aber erblicken Regierung wie Berichterstatter in zwei Dingen: zuerst beweist die trotz aller Warnungen der Behörden in den östlichen Städten andauernde Schließung der Basars und aller Geschäfte, daß die wohlhabenderen Klassen sich eins fühlen mit den Volksmassen, und daß man einer nationalen Bewegung gegenübersteht, die jeden Augenblick noch ganz unübersehbare Dimensionen annehmen kann. Dann aber vertieft diesen Eindruck noch der Bericht des Generalgouverneurs, daß alle seine Appells an die reichsten und einflußreichsten Bürger und Großen des Landes, die Regierung wenigstens indirekt dadurch zu unterstützen, daß sie dem Frieden und der Ruhe beim Volke das Wort redeten, fruchtlos geblieben seien, und es nun auch nicht mehr zweifelhaft sei, daß auch diese bisher als durchaus loyal geltenden obersten Schichten der Bevölkerung sich von der Regierung abgewandt hätten und bereits im Begriff ständen, mit den Meuterern gemeinsame Sache zu machen. Die Lage gilt bereits als so ernst, daß die australische Regierung in der Ueberzeugung, man habe in Indien nicht genug Truppen, das sechste australische Infanterie-Regiment zur Niederhaltung der Bevölkerung Bombays angeboten hat.

## Des Grafen Zeppelin große Fahrt.

Kr. Nun haben viele Hunderttausende an dem großen weltgeschichtlichen Ereignisse, als welches sich die Eroberung der Luft durch des Grafen Zeppelin epochale Erfindung darstellt, teilnehmen dürfen. Und wohl Jedermann in der vieltausendköpfigen Menge, welche am Dienstag mit staunenden Blicken dem Fluge des Ballons folgte, ist sich der gewaltigen Bedeutung dieses Momentes bewußt gewesen. Jubelnder Beifall stieg zu dem greisen Helden, dem unentwegten Vorkämpfer einer großen Idee empor, der dort oben in seinem mächtigen Luftschiffe ruhig seine Bahn zog dem fernen Ziele entgegen. Jubel, Beifall, Ehren aller Art sind ihm überall gespendet, im reichsten Maße gespendet worden, wohin er mit seinem Luftschiffe drang, Zeppelins Name, Zeppelins Werk sind in aller Welt Munde, und hoch preist man den Mann, dessen Erfindungsgabe und dessen Tatkraft wir Deutsche eine Schöpfung verdanken, um die uns die anderen Völker beneiden! Mit Recht kommen diese Ehren all dem Grafen Zeppelin zu, schon deshalb, weil hier einmal das Los eines Erfinders nicht durch den üblichen Undank der Zeitgenossen verbittert ward, sondern weil der Siebzigjährige doch noch einen Teil der Früchte sehen und genießen durfte, zu denen er den Samen in die Furchen gelegt hat. Hatte man doch vor etlichen Monaten noch, als Zeppelin zuerst die Gewißheit gebracht hatte, daß das uralte Problem der Herrschaft des Menschen über die Luft nunmehr gelöst sei, sich kaum aus der Ruhe des Alltags stören lassen, vielleicht, weil man die Größe und die Bedeutung des Erfolges noch nicht voll erkannte, vielleicht auch weil die Mittelmäßigkeit sich instinktiv dagegen sträubt, daß ein Einzelner über sie hinauswächst. Erst jetzt ist es anders geworden, jetzt, da der Anblick des Fahrzeuges, das ruhig und sicher durch die Luft dahinfährt, dem Steuer genau ebenso gehorsam wie ein Schiff auf wogendem Meere, auch dem Ungläubigsten die Ueberzeugung von der Größe des Sieges aufzwingt, den der Menschengeist über das spröde Element errungen hat! Und nun erwacht auch die Phantasie des Volkes und schaut bereits das Bild einer neuen Zeit, in der das Menschenvolk den Adler auf seinem Fluge zu begleiten imstande ist. Weithin über die Schranken von Raum und Zeit fliegen die Gedanken dahin, und dem träumenden Geiste erscheint eine Zukunft, in der alle altgewohnten Begriffe vom Verkehr zwischen den Völkern, von den Verkehrsmöglichkeiten gänzlich auf den Kopf gestellt werden. Gewiß, das Luftschiff des Grafen Zeppelin, das man am 4. d. Mts. dahinschweben sehen durfte, es ist zunächst für Kriegszwecke geschaffen worden, es soll dazu beitragen, die Grenzen des Vaterlandes zu verteidigen. Aber die geniale Erfindung des Grafen, sie wird in noch höherem Maße dem Frieden auf Erden dienen, sie wird helfen, die Völker einander näher zu bringen, sie wird verbindend, nicht trennend wirken! Die Eroberung der Luft, wie sie durch des Grafen Zeppelin Werk zur Tat geworden ist, bedeutet entschieden den Anbruch einer neuen Zeit, sie ist von epochaler Bedeutung, und gewaltige Ausblicke eröffnen sich in eine nicht allzuferne Zukunft, in der der Mensch mehr als bisher über Raum und Zeit verfügen wird. Heil uns, daß wir diesen Augenblick erleben durften!

* * *

Graf Zeppelins Aufstieg zur 24stündigen Dauerfahrt am Dienstag, morgens 3/4 7 Uhr, war für alle Welt eine große Ueberraschung. Man hatte nach den absichtlich ausgegebenen Falschmeldungen den Aufstieg erst nach einigen Tagen erwartet. Die Ueberraschung war jedoch solche freudigster Natur und wandelte sich zu berechtigtem Stolz, als der Verlauf der Fahrt auch die höchsten Erwartungen befriedigt. — In Erwartung des Aufstieges hatten sich schon früh um 4 Uhr zahlreiche Neugierige in der Nähe der Ballonhalle auf dem Bodensee eingefunden. Um 3/4 7 Uhr erfolgte der neue Aufstieg zur 24stündigen Dauerfahrt. Der Start vollzog sich unter höchst günstigen Bedingungen. Zwölf Personen nahmen an der Fahrt teil. Glatt und langsam schiebt sich die gewaltige Ballonhülle aus der Halle, ein leichter Nord stößt das Luftschiff sanft in See. Der Ballon war ohne Schlepper herausgelangt und steigt unter dem Knattern der Propeller in Bogen über die Halle und die auf dem See schwimmenden Gondeln hinauf. In herrlichem Fluge ging es davon. Automobile folgten diesmal nicht, wie es bei dem verunglückten Versuche zur Dauerfahrt vorgesehen war. Aus dem Ballon werden Kästchen mit Zeitangaben hinausgeworfen. Um 7 Uhr passierte das Luftschiff Konstanz und schlug die Richtung nach dem Rhein ein. Um 8 Uhr wurde in prächtiger Fahrt Schaffhausen passiert, um 1/2 10 Uhr Basel erreicht. Dort überfuhr Graf Zeppelin in einer Höhe von 200 Metern den Rhein, stieg über das Münster hinweg, schlug eine Zeit lang westliche Richtung ein, machte eine starke Kurve, wandte sich nordöstlich wieder dem Rhein zu und fuhr dann den deutschen Strom entlang nach Straßburg zu. In Basel brachte eine nach Tausenden zählende Volksmenge dem Beherrscher des Luftmeers stürmische Ovationen dar. Die Regierung ließ zu Ehren Zeppelins Kanonenschüsse abgeben. Das Wetter war prachtvoll. Es herrschte absolute Windstille. Die aus der luftigen Höhe in den erwähnten Kästchen zur Erde gelangten Depeschen enthielten außer der Zeit- und Ortsangabe immer nur die ebenso kurze wie inhaltsvolle Bemerkung: „Alles gut." Denn es muß bei dem komplizierten und umfangreichen Bau des Luftschiffes bekanntlich sehr viel gut sein, wenn alles gut sein soll. Und weiter ging der majestätische Flug. Um 11 Uhr wurde Schlettstadt, um 1/2 1 Uhr Straßburg passiert, um 3/4 3 Uhr war Mannheim

## Die Jüdin von Heidelberg.

Historische Erzählung von Fr. E. v. Wickede.

(Fortsetzung.)

„Jetzt vorwärts!" befahl einer der Reiter, mit der Laterne vorausgehend, während die beiden anderen den Rückzug deckten und die Mädchen in die Mitte nahmen. Der vordere nahm nun den Weg in das Schenkzimmer, wo die Wirtin gebunden und geknebelt am Boden lag, unfähig, auch nur ein Wort zu sprechen. Bei diesem Anblick verließ die Mädchen ihr Mut und in Tränen ausbrechend, jammerte Eleonore:

„Gott, wo bleibt Bardolf?"

„Ich will ihn sogleich holen lassen," sagte der Spion, „beruhigt Euch nur. Ihr sollt nicht ohne Freunde reisen. Was sich die Heidelberger wohl freuen werden, wenn sie Euch sehen!

„Gehet und holet Meister Bardolf herunter, damit wir so bald wie möglich auf den Weg kommen," sagte der Spion zu den Reitern, „schon graut der Tag und mit solcher Begleitung kommt man nur langsam vorwärts."

In wenigen Minuten brachten die Männer den gebundenen Knappen, dessen höchst hilflose Lage seinen Schützlingen heftige Tränen verursachte. Bardolf sagte nichts. Trost konnte er ihnen nicht geben, um keinen Verdacht rege zu machen, aber Hoffnung hatte er auf Förster's Hilfe, wenngleich dieselbe nur schwach war.

Bald standen die Pferde vor der Tür und neben dem einen Reiter der Knecht Franz.

„Ich bringe aus dem Schlingel nichts heraus," sagte der, welcher den Burschen verhört zu haben schien. „Ich habe ihn gehauen, so lange ich den Arm rühren konnte, und gedroht ihn aufzuknüpfen, aber er gesteht nichts."

„Laß den Tölpel laufen," sagte der Spion, „er weiß auch vielleicht nichts von seinem Herrn. Hebt jetzt diesen Mann in den Sattel."

Bardolfs Fußbande wurde gelöst, er selbst aufs Pferd gehoben, und mit einem starken, unter dem Bauch des Tieres durchgehenden Seil seine Füße wieder verbunden. Dann mußten auch die Mädchen aufsitzen, und der Zug wurde in Bewegung gesetzt.

„O, daß ich mit meinem Vater gestorben wäre!" jammerte Eleonore," dann hätte ich doch andere vor Unglück bewahrt."

„Still, Schwester," entgegnete Louise, „wir haben noch Freunde in Heidelberg, Gott verläßt den Unschuldigen nicht."

Der Himmel war klar, beim anbrechenden Tageslicht erblaßten die Sterne und der im Zenith stehende Mond. Da Michel Förster nicht von den Reitern gefangen zu sein schien, mußte ihm ein Unfall widerfahren sein. Bardolf würde eine Welt darum gegeben haben, jetzt seiner Fesseln entledigt und Herr seiner Arme zu sein. Aber er war selbst noch hilfloser wie die Mädchen, die seinem Schutze anvertraut waren, und sein starkes Herz wollte schier brechen.

Voran ritt der Spion, ihm mußte Bardolf folgen, dann kamen die Mädchen, und hinten zur Deckung die beiden Reiter.

Wie sollte Bardolf seinem Herrn begegnen, wenn er ihn überhaupt wieder sah? Er wußte, was Ritter Martin bei der Nachricht von seiner und der Mädchen Verhaftung empfinden würde — noch war die Brüderschaft nicht bereit, einen Kampf gegen den mächtigen Feind aufzunehmen, von dessen Schergen er überlistet war. Aufrichtig flehte er seinen Schöpfer an, wenn keine Hilfe kommen sollte, ihn vor der Ankunft in Heidelberg zu sich zu rufen.

Nur langsam ging der Zug vorwärts, denn die Waldwege waren so durchweicht, daß an ein rasches Fortkommen schon deshalb nicht zu denken war, weil die Reise welche man vor sich hatte, eine lange und für die Pferde sehr ermüdende sein mußte. Der Spion hatte sein Tier angehalten und ließ Bardolf zu sich herankommen.

„Höret einmal," sagte er mit einschmeichelnder Stimme, „wie weit glaubtet Ihr eigentlich mit den Mädchen zu kommen, ohne überholt zu werden?"

„Ich würde bis Ulm gekommen sein," entgegnete Bardolf, besonderen Nachdruck auf die Worte legend.

„Und so weit fort wollet Ihr die Mädchen bringen?"

„Welche Mädchen?"

„Macht Euch nicht zum Narren, Eberswald, denn täuschen könnt Ihr uns nicht! Seid daher gescheit und antwortet mir vernünftig, es soll Euer Schaden nicht sein."

In diesem Augenblick glaubte Bardolf Pferdegetrappel in der Ferne zu hören; lange hatte er sein Gehör angestrengt, jetzt meinte er sicher zu sein, sich nicht zu täuschen.

„Meiner Treu," entgegnete der Knappe, „Ihr habt ein menschenfreundlicheres Herz als ich glaubte, schade nur, daß ich Euren Rat nicht zu schätzen weiß."

„Beim heiligen Paulus! Ihr seid unverbesserlich dumm! Nehmt meinen Rat an, ehe Ihr bereut; sind wir erst in Heidelberg, möchte es Euch leid werden, mich nicht angehört zu haben."

„Ich bin in einem christlichen Land und als guter Christ schrecken mich Eure Drohungen nicht."

erreicht und gegen 4 Uhr wurde das Luftschiff in Mainz erwartet. Kurz vorher jedoch sah sich Zeppelin infolge eines kleinen Mötordefektes gezwungen, zu landen. Die Landung erfolgte auf den Wiesen bei Schierstein. Der Ballon zeigte sich gegen 4 Uhr bei Lörzweiler in Rheinhessen, wo er verschiedene Drehungen ausführte. Er verschwand dann wieder nach der Rheinpfalz zu, tauchte eine Stunde später in ganz langsamer Fahrt wieder auf und fuhr gegen Oppenheim, wo er ebenfalls mehrere Luftmanöver ausführte und sich dann hart am Ufer am sogenannten Kornsand, einer kleinen Einbuchtung am Rhein, gegenüber von Oppenheim, senkte. Graf Zeppelin und seine wenige Begleitmannschaft haben die Boote nicht verlassen, nachdem die Landung überraschend glücklich vollzogen war. Um 10¼ Uhr abends stieg Zeppelin wieder auf und nahm die Richtung nach Mainz. Zwischen ¾11 und 11 Uhr machte Zeppelin die Wendung über Mainz und trat die Rückfahrt an. Er wurde von der Stadthalle aus lebhaft vom Publikum begrüßt; außerdem begrüßten ihn die Dampfpfeifen der Schiffe und Böllerschüsse. Bei der Rückfahrt wurden die Laternen abgeblendet, wonach die Form des Luftschiffs deutlich zum Ausdruck kam. Das Luftschiff fuhr ziemlich tief über die Stadthalle hinweg, fuhr alsdann in großem Bogen von Mainz bis in der Richtung nach Biebrich und wieder zurück über Mainz, um dann rheinaufwärts in der Ferne zu verschwinden. Nachts 1 Uhr passierte Zeppelin mit kolossaler Geschwindigkeit Worms, um 1 Uhr 20 Min. Mannheim. Um 8 Uhr Mittwoch früh ist Zeppelin bei Echterdingen in der Nähe Stuttgarts gelandet. Einem Vertreter des „N. Stuttg. Tgbl." erklärte Graf Zeppelin über den Grund seiner Landung: Die Weiterfahrt von Nierstein mußte ich infolge eines Motordefektes mit nur einem Motor zurücklegen, da aber die Luftströmungen in den oberen Schichten schließlich stärker wurden, hielt ich diesen einen Motor bis Friedrichshafen nicht für ausreichend. Ich beschloß deshalb niederzugehen, wozu mir das Gelände bei Echterdingen gerade sehr geeignet erschien.

* * *

## Zeppelins Luftschiff durch Feuer zerstört.

Nachdem Zeppelin seine große Fahrt fast glücklich vollendet hatte, ist kurz vor der Heimat sein Luftschiff durch Feuer zerstört worden:

Echterdingen, 5. Aug. Ein Gewittersturm hat heute nachmittag nach 3 Uhr den Ballon des Grafen Zeppelin aus den Ankern gerissen. Dabei geriet der Ballon in Brand und explodierte, während er mit dem Sturm in die Höhe gerissen wurde. Der Ballon ist vollständig vernichtet. Mehrere Personen sind verletzt. Graf Zeppelin ist unverletzt, aber trostlos.

Zeppelins Luftschiff ist vernichtet! Als am Mittwoch nachmittag alle Welt auf die Nachricht von dem neuen Aufstieg wartete, der an die ruhmvolle Fahrt das glückliche Ende anfügen sollte, brachte der Telegraph die Trauernachricht, daß ein Gewittersturm den Ballon zerstört habe. Alle die hunderte von Wißbegierigen, die sich hoffnungsfreudig auf den Straßen um die ausgehängten Extrablätter drängten, um das Neueste von der Weiterfahrt zu lesen, wurden schrecklich überrascht durch die schlimmste Kunde, die ihrer nur werden konnte. Mit ungläubigem Entsetzen mag diese Hiobspost überall aufgenommen worden sein, Gedanken und Gefühl sträubten sich, die Wahrheit der traurigen Tatsache anzuerkennen, an den schweren Schlag zu glauben, der dem genialen Erfinder unmittelbar vor Vollendung der Fahrt die Freude des vollen Erfolges raubte.

Es ist ein tragisches Geschick, daß das große Werk des Grafen unmittelbar vor der Heimfahrt und der Ankunft in der schützenden Ballon-Halle der Macht des Sturmes und des Feuers verfallen ist, die dem kühnen Ueberwinder der Luft den Sieg streitig machen will. Das Schillersche Wort von dem Haß der Elemente gegen das Gebild der Menschenhand hat hier wieder ungeahnte Bestätigung erfahren. Mit tiefem Schmerz blicken heute im Geiste alle Deutschen nach jener Unglücksstätte auf der schwäbischen Alp, wo Graf Zeppelin trostlos vor den Trümmern seines Lebenswerkes steht. Nicht trostlos! Wenn etwas den Greis mit dem jugendfrohen Herzen und dem feurigen Geist zu trösten vermag, ist es die innige Anteilnahme, die ihm aus allen deutschen Herzen entgegengebracht wird. Zeppelins Trauer ist eine nationale Trauer. Das allgemeine herzliche Mitgefühl an dem großen, so unerwarteten Verluste, der den Grafen auf der Höhe seines Ruhmes betroffen hat, wird ihm vielleicht über den ersten Schmerz hinweghelfen. Aufrichtend ist aber in dem Gefühl, daß alles verloren scheint, die Gewißheit, daß nichts verloren ist. Das Problem des lenkbaren Luftschiffes hat Graf Zeppelin gelöst, die große Fernfahrt, die so wunderbar begonnen und so schrecklich geendet hat, lieferte den unanfechtbaren Beweis von der Tüchtigkeit und Brauchbarkeit der Zeppelinschen Erfindung. Noch lebt der greise Held selbst. Ein gnädiges Geschick hat ihn und seine Mitarbeiter vor dem Zufall bewahrt, Opfer der Katastrophe zu werden. Und mit Zeppelin lebt seine Erfindung. Die Pläne sind da, nach denen gebaut wurde, die treuen Ingenieure und Monteure sind da, die an dem Bau der Luftschiffe von Anbeginn mitgewirkt haben, die Fabriken, die das Material und die einzelnen Teile angefertigt haben, sind mit der Arbeit vertraut: alle Bedingungen sind gegeben, das Werk von neuem zu beginnen.

Graf Zeppelin soll nicht trostlos bleiben! Die Anteilnahme an seinem Unglück allein genügt nicht. Ganz Deutschland soll jetzt durch die Tat beweisen, wie es den genialen Mann wieder aufrichten, ihm neuen Mut verleihen will. Jetzt ist der Augenblick für die Nationalspende da. Zunächst wird es die Pflicht der Regierung sein, dem Grafen alle Mittel zur Verfügung zu stellen, die er zum Bau eines neuen Luftschiffes notwendig hat.

Das deutsche Reich wollte Zeppelins Luftschiff für zwei Millionen Mk. übernehmen, sobald es die große Fahrt unter den festgesetzten Bedingungen zu Ende geführt hätte. Jetzt aber ist wahrhaftig ein Moment, in dem es übel angebracht wäre, sich an Formalitäten zu klammern. Wir sind überzeugt, den Wunsch der ganzen deutschen Bevölkerung auszusprechen, wenn wir sagen, das Reich mußte jetzt die zwei Millionen dem Grafen Zeppelin ohne weiteres zur Verfügung stellen. Formell bedürfte die Regierung dazu der Zustimmung des Reichstags. Aber der Reichstag ist nicht versammelt und, wie gesagt, Formalien dürfen hier nicht entscheiden. Die Regierung sollte aus eigenem Entschlusse diese zwei Millionen, die Graf Zeppelin in kurzer Zeit ohne Zweifel erhalten hätte, ihm übergeben und im Herbst dafür vom Reichstag Indemnität verlangen. Niemand wird bezweifeln, daß der Reichstag für diese Sache der Regierung seine Zustimmung gewähren wird. Aber die Regierung müßte darüber bald Beschluß fassen. Graf Zeppelin darf nicht im Stiche gelassen werden und muß bald darüber Gewißheit erlangen, daß man ihm zur Seite steht. Das darf er, dessen Name die Weltgeschichte zieren wird, beanspruchen. Dieser Mann muß die Sicherheit haben, daß er unter allen Umständen über die Mittel verfügen wird, sein Werk weiter zu führen.

* * *

Ueber die Einzelheiten des traurigen Vorfalles erfährt man folgendes:

Stuttgart, 5. Aug. Um 2,58 Uhr erhob sich ein starker Sturm, der den Ballon von den Ankern losriß und in südwestlicher Richtung weiter trieb. Etwa 50 Meter von der Landungsstelle neigte sich das hintere Ende nach unten. Weiße Wolken stiegen aus der Spitze. Plötzlich flammte mit furchtbarem Knall eine Feuersäule auf, eine Rauchwolke folgte. Der Ballon entschwand den Blicken. Er ist vollständig verloren.

Echterdingen, 5. August. Der Unfall des Zeppelinschen Ballons wurde dadurch verursacht, daß infolge eines überaus heftigen, plötzlich einsetzenden Gewittersturmes eine Gondel des Ballons in die Höhe gehoben wurde. Als sie dann wieder auf dem Boden aufprallte, explodierte der Motor, und der betreffende Teil des Ballons fing Feuer. Mehrere Soldaten, die die Gondel hielten, wurden mit in die Höhe gerissen und bei der Explosion schwer verletzt.

Graf Zeppelin stand tief erschüttert vor seinem vernichteten Lebenswerk und wurde mit dem Automobil nach Echterdingen gebracht.

Echterdingen, 6. August. Ueber den Unfall des Zeppelin'schen Luftschiffes wird noch gemeldet: Nach dem Losreißen des Ballons eilten Offiziere und Mannschaften sofort zur Hilfeleistung herbei. Einem Monteur wurde durch den sich losreißenden Anker der Schenkel aufgerissen, ein anderer Monteur, sowie ein Soldat wurden erheblich verletzt und sofort in ein Stuttgarter Krankenhaus gebracht. Die Menge wich nicht vom Fleck und mußte durch Militärposten zurückgedrängt werden.

Die letzte Ursache der Katastrophe liegt in der Bedingung einer 24stündigen ununterbrochenen Dauerfahrt. Da eine Lokomotive auf der Eisenbahn nur 8 Stunden im Gebrauch ist, kann man nicht von einem leichten Luftmotor ein 24stündiges Arbeiten erwarten; dergleichen Kraftproben kann man später einem vervollkommneten Luftmotor im Kriegsfalle zumuten. Der gestrige Defekt am Motor war neben der großen Hitze des Tages die Hauptursache des Hochsteigens des Luftschiffes und daher des Gasverlustes. Ein neues Luftschiff Nr. 5 ist bereits seit Monaten im Bau.

Stuttgart, 6. Aug. Der eine der beiden Monteure, die sich zurzeit des Abtriebes des Ballons in der Gondel befanden, versuchte, den Motor zum Antrieb zu bringen, um mit dem Ballon aufzufliegen, was ihm jedoch nicht gelang. Der Ballon liegt etwa eine halbe Stunde von Bernhausen auf dem Felde. Von der Umhüllung sind nur noch einige Fetzen übrig geblieben. Das Gerüst besteht nur noch aus Trümmern, die vom Rauch und Feuer völlig schwarz geworden sind. Von den beiden verunglückten Monteuren ist einer tot, dem zweiten wurden beide Beine abgerissen, außerdem die rechte Körperhälfte völlig verbrannt. Er wurde im Automobil nach Echterdingen gebracht. Ein Soldat wird vermißt.

Friedrichshafen, 6. Aug. Für ein neues Luftschiff sind bis zur Stunde außer den 500 000 Mark der Reichsregierung noch 1 300 000 Mark aus Privatmitteln, also insgesamt 1 800 000 Mark gezeichnet worden. Auf allen Bodenseedampfern werden Beträge gesammelt. Es sammelte eine Dame im Handumdrehen auf einem Dampfer 600 Mk. ein. — Graf Zeppelin sagt: daß, so sehr er von Dank für die Opferwilligkeit der Nation erfüllt sei, er die Mittel zum Weiteraau am liebsten vom Reiche akzeptieren würde.

Echterdingen, 7. August. Nach übereinstimmendem sachverständigen Gutachten der Ingenieure Zeppelins ist der Unfall nicht durch eine Benzinexplosion, sondern durch Selbstentzündung des Gases entstanden.

## Tagesgeschichtliches.

### Deutschland.

— Das deutsche Kaiserpaar ist in Schwedens Hauptstadt Stockholm gewesen, enthusiastisch begrüßt von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge, die sich ringsumher an den malerischen Gestaden eingefunden hatte. Das schwedische Königspaar hat sich nicht damit begnügt, die erlauchten deutschen Gäste an Land zu erwarten. Der König und die Königin waren vielmehr bereits morgens dem deutschen Geschwader an Bord ihrer Jacht, begleitet von einer kleinen Flotille stattlicher Fahrzeuge, entgegengedampft und begrüßten das deutsche Kaiserpaar weit draußen vor Stockholm auf den blinkenden Gewässern zwischen den Schären, die Stockholm von der freien Ostsee trennen. Bei der Galatafel wechselten die beiden Monarchen Trinksprüche, die den herzlichen Beziehungen zwischen beiden stammverwandten Ländern Ausdruck gaben. Inzwischen hat das Kaiserpaar Stockholm wieder verlassen. Nach herzlicher Verabschiedung von dem schwedischen Königspaare traten der Kaiser und die Kaiserin am Mittwoch abend die Rückfahrt nach Deutschland an.

— Truppenbesichtigungen durch den Kaiser. Der Kaiser wird am 11. August abends von Homburg bezw. Cronberg im Taunus sich nach der Senne begeben, wo tags darauf, am 12. August, eine Besichtigung der dortselbst zusammengezogenen Kavallerie-Division C,

---

„Ihr unterschätzt meinen Einfluß, Freundchen, und ob Ihr ein so guter Christ seid, wie Ihr meint, werdet Ihr zu beweisen haben."

Näher kam der Ton aus der Ferne, dem Bardolf lauschte, und sein Herz klopfte gewaltig, denn er fühlte, daß Hilfe nahte.

„Ich hoffe nicht, daß das erst nötig sein wird," entgegnete er.

„Ihr kennt die Mittel wohl nicht, welche eine gewisse Macht anwendet, um Leute zu Geständnissen zu bringen?"

Ehe Bardolf antworten konnte, kam einer der Reiter vorgesprengt, und teilt dem Spion seine Vermutung mit, daß sie verfolgt würden.

„Was, verfolgt?" rief er, sein Pferd anhaltend. „Wem sollte das einfallen? Aber beim Himmel, Ihr scheint recht zu haben! Ziehet vom Leder und macht Euch fertig, bis wir sehen, wer es wagen will uns aufzuhalten!"

Näher kamen die Verfolger und deutlich ließen sich ihre Gestalten unterscheiden, welche seither durch einen niedrigen Hügel gedeckt gewesen waren.

Des Spions Gesicht verriet zum ersten Male die Besorgnis der Gefahr, als er sechs handfeste Berittene, alle gut bewaffnet, auf sich zusprengen sah, und sich vor die Gefangenen postierend erwartete er mit seinem Gefährten den Anruf, der auch nicht lange auf sich warten ließ.

„Holla, Ihr Schwarzritter!" schrie der alte Förster, welcher den Trupp führte, „geht man so bei Nacht aus dem Wirtshaus, ohne seine Zeche zu zahlen?"

„Kommt Ihr deshalb nur nach, um Euch bezahlt zu machen?"

„Zum Teil auch um die anderen Gäste festzuhalten, die eine größere Zeche bei mir gemacht haben, wie Ihr Lumpengesindel!" entgegnete der Wirt.

„Und dazu habt Ihr soviel Hilfe nötig?"

„Die sind da um zu helfen, falls Ihr die Gefangenen nicht gutwillig herausgebt! Meiner Treu, Ihr habt ja alle gebunden!"

„Hört mich an, Michel Förster, wenn Euch Euer Kopf lieb ist," sagte der Spion mit einer gebieterischen Stimme. „Ihr kennt den schlüpfrigen Boden nicht, auf den Ihr Euch wagt, wir handeln im Auftrage der höchsten Gewalt im Lande!"

„So, so! Also im Namen des Kaisers?"

„Nicht des Kaisers, sondern im Namen der heiligen Inquisition!"

Er mußte glauben, durch diese Worte eine bedeutende Wirkung auf den Alten auszuüben, irrte sich aber ganz und gar daran.

„Narr, der Ihr seid!" rief der andere mit erhobener Stimme, „wisset Ihr nicht was es heißt, sich dem heimlichen Gericht zu widersetzen?"

„Wir widersetzen uns nur Schurken, wie Ihr seid! Wir wollen nicht allein Eure Gefangenen haben, sondern Euch auch dazu!"

„Der erste, der sich nähert, wird niedergehauhen!"

„Da habt Ihr das Kriegsgeschrei gegeben! Vorwärts, Ihr Leute!" befahl jetzt der Alte und drang auf den Spion ein. Die Waffen blitzten beim Frührot und die Bauern hieben auf die Reiter ein, daß es eine Lust war. Schon sank der eine derselben mit zerspaltenem Schädel vom Pferd und das wild gewordene Tier schleifte den blutenden Körper nach sich. Das Gesicht des Spions erblaßte und kurz entschlossen warf er sein Pferd herum, um sein Heil in der Flucht zu suchen. Aber der Alte war wieder ein Jüngling geworden und im nächsten Augenblick an seiner Seite.

„Bleibt nur da, Ihr blutiger Schurke, bis wir miteinander rechnen können — Ihr sollt mein Weib nicht umsonst geknebelt haben!" rief er ihm zu, und im nächsten Augenblick traf ihn seine gute Klinge und mit einem Fluch auf der Zunge, der dem Herrn, welchem er diente alle Ehre gemacht haben würde, fiel der Spion vom Pferde. Mit dem anderen Reitersmann waren die handfesten Bauern bald fertig geworden.

„Hurrah!" schrie der Wirt, „und noch einmal Hurrah! Wir haben weiß Gott unserem Lande einen Dienst erwiesen."

„Und Gott wird es Euch lohnen, Michel," entgegnete Bardolf, dessen Bande einer der Brüder des Alten inzwischen zerschnitten hatte, während er vom Pferde stieg. „Wie leid tut es mir, daß ich nicht helfen konnte, denn die Schurken waren groß in meiner Schuld."

„Die Schuld ist schon bezahlt, Bruder," sagte der Wirt, „und jetzt Gott zum Gruß. Ihr seinen jungen Burschen," setzte er hinzu, den beiden Mädchen herzlich die Hand drückend.

Die Bauern machten sich jetzt daran, die Leichen der drei Gefallenen beiseite zu schaffen, um ihren Heimweg antreten zu können.

„Potz Velten, Jungfern," begann Förster wieder, „beinahe wären wir zu spät gekommen. Ich war genötigt, fast zwei Stunden weiter zu gehen, als ich glaubte, denn unsere Brüder waren just vor mir vom Hause weggeritten, um einer Versammlung beizuwohnen. Jetzt ist die Luft aber sauber und das Schlimmste vorbei.

Im Uebermaß ihrer Freude, der drohenden Gefahr glücklich entronnen zu sein, konnten die Mädchen kaum Worte finden, ihrem Retter zu danken, und so schrecklich ihnen auch der Anblick der Leichen war, das Bewußtsein, einem elenden Lose, ja vielleicht der Schande entgangen zu sein, ließ sie das Schauerliche der Lage ertragen.

Die leichten Wunden, welche einige der Leute davongetragen hatten, waren bald verbunden und binnen kurzem erreichte der Trupp, Michel an der Spitze, in einer besseren Stimmung, als sie es verlassen, das Wirtshaus.

(Fortsetzung folgt.)

welche aus den Husaren-Regimentern Nr. 8, 10, 14, 15, 16, 17, den Drogonern-Regimentern Nr. 5 und 16, dem 4. Kürassier- und dem 16. Ulanen-Regiment, sowie aus einer Maschinengewehr-Abteilung und zwei reitenden Abteilungen Feldartillerie besteht, stattfindet. Am 13. August abends begibt sich der Monarch nach Schloß Wilhelmshöhe. Am 18. August wird voraussichtlich der Kaiser Teile des 18. Armeekorps auf dem „Großen Sande" bei Mainz einer Revue unterziehen.

### Türkei.

In dem am Sonntag vor der hohen Pforte feierlich verlesenen Reskript hat der Sultan seine unerschütterliche Absicht kundgegeben, die Verfassung, die er seinen Völkern zu bewilligen beliebt hat, strikte und formell anzuwenden und ihre Bestimmungen niemals und unter keinen Umständen zu ändern. Der Sultan wird heutigen Freitag in Anwesenheit des Ministers des Aeußern die Chefs der bei ihm beglaubigten diplomatischen Ministerien empfangen, um ihnen die oben erwähnten Erklärungen und Versicherungen zu wiederholen.

(Nachdruck verboten.)

## Zeitgemäße Betrachtungen.

### Aus der Hundstagszeit.

Wie war doch einst die Hundstagszeit — So still und voll Beschaulichkeit, — Nur wenig Neues wollt' passieren — Man pflegte „Enten" zu servieren, — „Seeschlangen" und dergleichen mehr — Umschlängelten den Redakteur — Und dieser konnte — kaum zufrieden — Statt Leit- nur Leid-Artikel schmieden! — — Einst zog er wohl die Stirne kraus: — Wie füll ich meine Spalten aus? — Doch anders ist es heutzutage — Da macht die Stoffnot keine Plage! — Ereignis an Ereignis reiht — Sich hier wie dort und jederzeit — Und jeder Leser muß bekunden: — Die Zeit der Enten ist entschwunden! — — Heut herrscht viel Leben und Verkehr, — Das Dampfroß braust vom Fels zum Meer — Drum schreibt jetzt mit Gedankentiefe — Der Journalist die Reisebriefe! — Es reisen Fürst und Diplomat, — Zu streu'n des Friedens edle Saat, — So las man wieder schöne Reden — Von Frankreichs Liebe zu den Schweden! — — Es weckte auch die Hundstagszeit — Viel Sportintresse weit und breit. — Man rannt und schwamm um hohe Preise — Und Turner turnten riegenwiese. — Aufsehn erregte überdies — Die Autofahrt: Newyork—Paris. — Die Welt erfüllt ein buntes Treiben, — Der Journalist hat viel zu schreiben! — — Manch fröhliche Begebenheit — Erfreute uns zur Hundstagszeit, — Wir feierten viel frohe Feste — Und grüßten weitgereiste Gäste — So kamen über Land und Meer — Arions wack're Sänger her, — Sie sind begeistert aufgenommen — Und hochbefriedigt heimgeschwommen! — — Nun herrscht ob allen Wipfeln Ruh, — Indeß sie herrscht nur ab und zu — Oft wird die schöne Ruhe droben, — Motor-betriebsam aufgehoben. — Nach „höherm" strebt des Menschen Sinn, — „Ob allen Wipfeln" zieht dahin — Das Luftschiff, dem in allen Landen — Der „höchste" Wert wird zugestanden! — — Nun ist die Luftschiff-Baulust da — In Frankreich und Amerika, — Auch England macht sich Geldausgaben, — Denn jeder will sein Luftschiff haben — Und schon erhebt sich stolz und frei, — Nulli secundus Numm'ro Zwei, — Doch kommt man auch mit „Zwei" nicht weiter, — Dann geht's vielleicht mit „Drei"! — —

Ernst Heiter.

## Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Frankenberg,** 6. Aug. Wie verlautet, soll die Bahnstrecke Frankenberg-Winterberg nicht am 1. Oktober, sondern am 1. Dezember eröffnet werden, da man auf technische Schwierigkeiten gestoßen ist.

— **Frankenberg,** 6. Aug. Der Bau der Edertalsperre oder, wie dieselbe amtlich bezeichnet wird, des „Waldecker Sammelbeckens", wird nun ernstlich in Angriff genommen. Das Talsperrenbauamt wird vom 15. August an von Fritzlar nach Hemfurth verlegt. Die zur Aufnahme der Bureaus und Beamten auf der rechtsseitigen Höhe über der Sperrmauer errichteten drei Häuser sind soweit fertiggestellt.

— Vom 1. August ab sind **Postpakete** nach und aus den Vereinigten Staaten von Amerika bis zum Gewicht von 5 kg (bisher nur 2 kg) zugelassen. Das Porto für ein Postpaket aus Deutschland nach allen Orten der Vereinigten Staaten von Amerika beträgt: bis 2 kg 1 Mk 40 Pfg., über 2 bis 3 kg 2 Mk. 10 Pfg., über 3 bis 4 kg 2 Mk. 80 Pfg., über 4 bis 5 kg 3 Mk. 50 Pfg.

— Die amtlichen Zahlen über den Eisenbahnverkehr beim **11. Deutschen Turnfest** liegen nunmehr vor. Danach wurden in den Tagen vom 19. bis 23. Juli nachmittags im Hauptbahnhof Frankfurt gelöst 18459 Fahrkarten erster und zweiter Klasse, 145696 Fahrkarten dritter Klasse und 119355 Fahrkarten vierter Klasse, zusammen 283470 Fahrkarten, für die 471587 M. eingenommen wurden. Das sind 60000 M. mehr pro Tag als bei gewöhnlichem Sommerverkehr.

— **Flechtdorf,** 4. Aug. Nach dem Genuß von Tollkirschen starben hier zwei Kinder, während ein drittes in Lebensgefahr schwebt.

— Ein Reservist aus **Aachen** wollte bei der Heimfahrt vom Uebungsplatze Elsenborn einem zurückgebliebenen Kameraden einen Abschiedsgruß zuwinken. Hierbei lehnte er sich jedoch zu weit aus dem Fenster des bereits in Bewegung befindlichen Zuges hinaus und schlug mit dem Kopfe gegen eine Telegraphenstange, so daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde. Wenige Minuten später war er eine Leiche.

— Nach dem Genuß von Kirschen hat der Kaufmann Franz Wölfer in **Bautzen** Bier getrunken. In der darauffolgenden Nacht ist der 75jährige Mann nach qualvollen Leiden gestorben.

— **Donaueschingen,** 6. August. (Feuersbrunst.) Seit gestern Nachmittag 5 Uhr brennen mehrere Straßenzüge. Der Brand nimmt kolossalen Umfang an, es brennen 50 Häuser, ein ganzes Stadtviertel. Mehrere auswärtige Feuerwehren sind am Orte. Die Geschädigten sind hauptsächlich Gewerbetreibende und Landwirte. Es werden andauernd Feuerwehren der benachbarten Orte beigezogen. Die Stimmung der Einwohnerschaft ist verzweifelt. Es ist großer Wassermangel vorhanden. Ueber ein Drittel der Stadt steht in Flammen. Es sind bereits Menschenleben zu beklagen.

— **Donaueschingen,** 6. August. Etwa 140 Häuser nach einer augenblicklich kaum näher kontrollierbaren Schätzung sind bis jetzt in Brand, darunter das Finanzamt, das Gefängnis, das Amtsgericht und das Rathaus. Der gleiche Sturm, der Zeppelins sieghaftes Schiff den Flammen preis gab, hat sich an diesem einen großen Opfer nicht genügen lassen und noch eine ganze Stadt dem gefräßigen Element ausgeliefert. Noch immer kommen mit der Bahn Feuerwehren größerer und kleinerer Orte zu Hilfe. Auch die Sparkasse ist vollständig verbrannt. Es fehlen Lebensmittel. Außer den Pionieren von Kehl ist Infanterie von Konstanz zu Hilfe gekommen. Durch Flugfeuer sind mehrere Häuser verbrannt. Der Sturm trieb die Dachschindeln von Haus zu Haus. Das Viertel beim Bahnhof ist unversehrt. Der Fürst von Fürstenberg hat zur Linderung der Not 40000 Mk. gestiftet. Der Großherzog hat Bericht über das Unglück eingefordert.

— **Ottawa** (Canada), 5. Aug. Das große Buschfeuer hat 70 bis 125 Menschen das Leben gekostet und für 28 Millionen Mark Eigentum zerstört. 5000 bis 7000 Männer, Frauen und Kinder sind in voller Flucht aus der Crows Nest Region. Die Gefahr dauert fort. Von den Orten Fernie und Coal Creek sind nur wenige Häuser übrig. Eine genaue Liste der Umgekommenen kann noch nicht aufgestellt werden, da viele vermutlich an einsamen Orten ihren Tod fanden. Hilfe wird freigebig geboten, doch befürchtet man den Tod vieler Kinder infolge von Entbehrungen. Namentlich die nicht an der Bahn liegenden Distrikte sind in großer Not. Nach einem Spezialbericht des Bureau Reuter haben in den Elkfluß-Bergen seit Wochen Wildfeuer gewütet. Am Samstag Morgen trieb plötzlich ein starker Wind das Feuer auf Fernie und binnen einer Stunde war die Stadt vernichtet. Die Bewohner flohen nach Cranbrook.

* * *

— **Das Land der Postkarte.** Von den verschiedenen Arten der Postsendungen gibt jedes der großen Kulturländer einer anderen den Vorzug. Deutschland, wo die Postkarte erfunden wurde, ist nach wie vor das Land der Postkarten geblieben. Nach der letzten Weltpoststatistik werden hier jährlich 1394 Millionen Postkarten geschrieben, eine Summe, die von keinem anderen Lande der Welt auch nur annähernd erreicht wird. An zweiter Stelle steht Großbritannien mit 800 Millionen. Dann folgen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 799 Millionen. An vierter Stelle kommt Japan mit 665 Millionen, dann Oesterreich mit 326, Britisch-Indien mit 310, Rußland mit 162 und Ungarn mit 104 Millionen. Alle übrigen Länder haben unter 100 Millionen, selbst Frankreich hat nur 39½ Millionen. Die meisten Briefe schreibt der Amerikaner. In den vereinigten Staaten wurden nicht weniger als 5302 Millionen aufgeliefert, ein Verkehr wie er sonst nirgends erreicht wird. An zweiter Stelle steht Großbritanien mit 2694 Millionen und erst an dritter Stelle Deutschland mit 1967 Millionen. Schon an vierter Stelle steht Frankreich mit 1011 Millionen. Kein anderes Land erreicht auch nur eine halbe Milliarde Briefe. Dieser Zahl nahe kommen Rußland mit 474 Millionen und Oesterreich mit 451. Einen großen Briefverkehr haben außerdem Japan mit 273 Millionen, Argentinien 257, Britisch-Indien und Italien je 178, Ungarn 161, Spanien 142, die Schweiz 114, Belgien 113, Dänemark 100 Millionen 2c. Den größten Drucksachenverkehr hat ebenfalls der Amerikaner mit 4735 Millionen. An zweiter Stelle steht Frankreich mit 1553 und an dritter Deutschland mit 1210. Die Zeitungen, die in Frankreich als Drucksache, in Deutschland offen gehen, sind eingerechnet.

## Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 7. Aug. In der gestrigen Generalversammlung des Fischereivereins wurde beschlossen, das Langenbach'sche Grundstück im Gönnernbach zum Zwecke der Anlage von Fischteichen käuflich zu erwerben. Mit den Ausführungsarbeiten soll in nächster Zeit begonnen werden.

-r. **Laasphe,** 7. Aug. Zur gegenwärtigen Beerenzeit wird daran erinnert, daß das Betreten der Forstkulturen nach § 36 des Forst- und Feldpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird. Als Forstkulturen sind alle jene Flächen anzusehen, die mit jungen Waldbäumen bepflanzt sind.

⊗ **Holzhausen** bei Leimstruth, 6. Aug. Bei dem gestrigen Gewitter wurden in der Nähe unseres Ortes im Walde vier Ochsen, welche vor zwei Fuhrwerke gespannt waren, vom Blitzstrahl getroffen. Sämtliche Tiere stürzten sofort nieder. Drei derselben erholten sich jedoch alsbald wieder, während der vierte tot blieb. An dem toten Tiere waren äußerliche Beschädigungen nicht zu bemerken. Wie Augenzeugen bestätigen, soll es ein Kugelblitz gewesen sein.

⊗ **Weidenhausen,** 7. Aug. Ein heiteres Jägerstückchen, welches den Vorzug hat, wahr zu sein, ist von hier zu berichten. Die Gemeindejagd der benachbarten Gemeinde Sassenhausen ist im Besitz mehrerer auswärtiger Jäger. Diese Herren waren vor kurzem hier, um dem edlen Weidwerk obzuliegen. Nach mehreren vergeblichen Pürschgängen beschwerten sie sich über das mangelhafte Vorkommen von Wild. Doch wurden sie sofort davon überzeugt, daß sogar ganz in der Nähe zwei Rehe standen, die man mit leichter Mühe haben könne. Während nun auf die beiden sichtbaren Stück Wild eine regelrechte Treibjagd eröffnet wurde, stieß einer der Jäger auf einen, wahrscheinlich schlafenden Rehbock. Im Nu stürzte sich der Jäger auf den Bock, faßte ihn mit einer Hand bei den Hörnern, mit der anderen Hand einen Hinterlauf und mit dem Knie auf das Blatt. Der Bock fing aber an, sich kräftig zur Wehre zu setzen, sodaß ihn der Nimrod nicht mehr bändigen konnte und um Hülfe rief. Mehrere Männer stürzten herbei, in dem Glauben, es ginge hier jemand an den Kragen und ihr Erstaunen war nicht gering, als sie ihren Kollegen in einer solchen Lage mit einem lebendigen Rehbock fanden. Mit Hülfe dieser Herren wurde nun der Bock bezwungen und an den Läufen gefesselt. Dann schleppte man das wehrlose Tier bis an einen Zaun, band es dort fest und schoß es standrechtlich tot! So geschehen zu Weidenhausen-Sassenhausen im Jahre des Heils 1908.

**Erndtebrück,** 7. Aug. Das hiesige neue Schulgebäude ist jetzt im Rohbau soweit vollendet, daß man schon sehen kann, welch' stattliches Gebäude dasselbe erst nach Fertigstellung sein wird. Es enthält neun Klassen- und ein Konferenzzimmer, sowie eine schöne Kellerwohnung. Nur schade, daß die Hauptansicht des Gebäudes von der Hauptstraße abgekehrt ist, wodurch unserer Ansicht nach der Gesamteindruck etwas beeinträchtigt wird. Neben dem Gebäude befindet sich ein großer Spielplatz, der sämtlichen Kindern Raum genug bietet, sich nach stundenlangem Sitzen gehörig herumzutummeln. Jedenfalls wird die neue Schule nicht allein eine Zierde unseres Ortes, sondern auch für das Lehrpersonal und die Kinder ein Ort werden, an dem sie sich gerne aufhalten. — Soviel uns bekannt geworden ist, soll die alte Schule zu Wohnungen eingerichtet werden.

**Erndtebrück,** 7. Aug. So viel bis jetzt bekannt ist, wird unser Ort während der diesjährigen in hiesiger Gegend stattfindenden Herbstmanöver keine Einquartierung erhalten. Dagegen wird Feudingen und noch einige andere Orte des hiesigen Amtsbezirkes im Lahntal voraussichtlich mit Einquartierung bedacht werden.

## Arbeitskalender

### für den Obstbaubetrieb im Monat August.

1. Mehr noch wie im Juli werden wir uns in diesem Monate veranlaßt sehen, reichtragende Obstbäume durch geeignete Stützen vor Astbruch zu bewahren.
2. Noch einmal wird den reich beladenen Bäumen eine kräftige Düngung, entweder verdünnte Jauche oder Dünger von künstlichen Stoffen, aus Hornmehl, Knochenmehl, Superphosphat, gegeben, damit die Entwicklung noch zum Schluß einen kräftigen Ruck erhalte. Von Mitte August ab soll jede Düngung aufhören, weil sie das Ausreifen der Triebe verhindert und so die Winterfestigkeit der Bäume schmälert.
3. Wer an seinen Obstbäumen während des Sommers das Pinzieren versäumte, kann jetzt im August noch das Brechen ausführen. Durch diese Arbeit wird noch ein Anschwellen der in den Blattachseln sitzenden Augen bewirkt, wodurch wir einen wesentlichen Vorsprung in der Blütenblildung erreichen.
4. Das Fallobst mehrt sich jetzt und darf nicht unter den Bäumen liegen bleiben. Es muß zur Vertilgung des in ihm sich aufhaltenden Ungeziefers jeden Morgen sorgfältig gesammelt werden. Viele dieser vorzeitig abgefallenen Früchte werden jetzt schon so weit ausgebildet sein, daß sie zu Gelee 2c. verarbeitet werden können; schlechte oder unbrauchbare Früchte dagegen sind zu verfüttern oder zu verbrennen.
5. Die Veredelung (Okulieren) von Apfel- und Birnwildlingen bildet eine Hauptarbeit. Dort, wo die Wildlinge nicht lösen wollen, ist tüchtig zu gießen.
6. Johannis- und Stachelbeerbüsche sind auszulichten und zu düngen.
7. Bei Himbeeren und Brombeeren die alten Fruchtruten fortschneiden; mehr als 5—6 diesjährige Ruten sollen nicht stehen bleiben.
8. Die beste Zeit zur Neuanlage einer Erdbeerpflanzung ist von Mitte August bis Mitte September. Die jungen Pflanzen haben noch genügend Zeit und geeignete Witterung, um gut festzuwachsen und bringen schon im nächsten Jahre einen den Verhältnissen angemessenen Ertrag.

## Allerlei.

— **Ein Rätselchen.** Ein Norddeutscher und ein Sachse treffen auf einer Reise zusammen. Während der Norddeutsche sehr verschlossen ist, redet der gemütliche Sachse ununterbrochen auf ihn ein, und da der Norddeutsche kaum antwortet, spricht er zuletzt zu ihm: „Nu, mei gutstes Härrchen, wissen Se nich e scheenes Rätselchen?" — Der Norddeutsche läßt sich endlich herbei, folgendes Rätsel aufzugeben: „Das erste läuft, das zweite läuft, das erste aus dem zweiten säuft." — Der Sachse rät nach einigem Besinnen richtig „Roßbach" und gibt nun seinerseits en scheenes Rätselchen auf: „Das erste leeft, das zwete leeft und's dritte leeft nicht." — Der Mitreisende vermag das Rätsel nicht zu lösen, so daß der Sachse ihm die Lösung selber gibt: „Ei mei gutstes Härrchen, das sind Ihnen meine Kinderchen; das erste leeft, das zwete leeft, aber das dritte leeft Sie noch nich."

## Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 8. August:

Nebelig, bis aufheiternd, ohne wesentliche Niederschläge.


**Erweiterung der Quellfassung der Gemeinde-Wasserleitung Niederlaasphe.**

**Am 18. d. Mts., vormittags 11 Uhr**

sollen im Hause des Wirtes Schreiber zu Niederlaasphe öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden:

Eine Sickeranlage, bestehend aus 90 m Steinzeugröhren,
1 Samelbrunnen aus Zementschachtringen,
250 m Gußröhrenleitung von 60 mm Weite, sowie die mit der Anlage verbundenen Erdarbeiten pp.

Entwurf und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Banfe, den 6. August 1908.

Der Amtmann
**Arndt.**



**Freiw. Feuerwehr Laasphe.**

**Sonntag den 9. August cr.,** nachmittags 1½ Uhr

**Uebung.**

Ueberreichung der Diplome und Denkmünzen für 25jährige Dienstzeit, verliehen vom Westfälischen Feuerwehr-Verband.

**Der Vorstand.**

**Bekanntmachung.**

An baldigste Zahlung der rückständigen Feuer-Sozietäts-Beiträge und Wasserzins wird erinnert.

Laasphe, den 6. August 1908.

**Die Stadtkasse.**

Neues

**Sauerkraut,**

**Frankfurter Würstchen,**

in Dosen von 5 Stück Inhalt zu 75 Pfg., empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

**Eine Uhr verloren**

am 6. d. Mts. vom Bahnhof Laasphe bis Banfe. Bitte dieselbe in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abzugeben.

Garantiert naturreinen

**Bienenhonig**

empfiehlt

Laasphe **G. Weide.**

**Diabola-Spiele**

sind von 10 Pf. an vorrätig bei

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

# Musikalische Kirchenfeier

**zum Besten des Neubaues der evangelischen Kirche in Erndtebrück**

**Sonntag den 9. August 1908, 4½ Uhr nachm.**

Programm zum Eintritt zu **40 Pf.** bei Küster Lange zu haben.

# Bauverding.

Die Arbeiten zum Bau einer Brücke mit eisernem Ueberbau über die Banse oberhalb Laasphe sollen öffentlich vergeben werden.

Los I Maurerarbeiten:

ca. 80 cbm Erdaushub der Fundamente und Verbreiterung des Flußbetts; ca. 75 cbm Bruchsteinmauerwerk mit Fugenverstrich ꝛc.

Los II Eisenkonstruktionen:

Ca. 4000 kg I und |_ -Eisen anzuliefern und anzubringen.

Verdingstermin **Donnerstag den 13. d. Mts., vorm. 10 Uhr** im Lokale des Herrn Jakob Weiß in Laasphe.

Nähere Auskunft erteilt

Friedrichshammer, den 6. August 1908.

Fürstl. Bauverwaltung
**Helwes.**

# Ortskrankenkasse Laasphe.

**Am Samstag den 15. August, abends 9 Uhr** findet im Saale des Herrn Fritz Bosch eine

**ausserordentliche Generalversammlung**

statt.

Tagesordnung:

1. Festsetzung des neuen ortsüblichen Tagelohns.
2. Neue Einteilung der Klassen und Regelung der Krankengelder.
3. Erhöhung der Beiträge.
4. Erhöhung des Reservefonds.

Der Vorsitzende:
**Aug. Mittelmann.**

# J. Kippenberger, Siegen,

**Bankgeschäft.**

**Eröffnung** von laufenden Rechnungen und Gewährung von Vorschüssen und Krediten.

**An- und Verkauf** von Wertpapieren, Wechseln und Bergwerks-Anteilen.

**Ausstellung** von Schecks, Wechseln und Kreditbriefen auf alle Hauptplätze Europas und der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

**Verzinsung** von Geldeinlagen ohne Provisionsberechnung je nach Einlagedauer und Kündigungsfrist.

**Errichtung** von provisionsfreien Scheck-Rechnungen gegen Ueberlassung von Scheck-Büchern.

**Domizilstelle** für Wechsel.

**Vermietung** eiserner Schrankfächer (Safes) in feuer- und diebessicherem Panzerschranke zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Dokumenten.

# Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,

(früher **Max Stephani**)

**Biedenkopf** und **Laasphe,**

**Porträts, Gruppenbilder,** in jeder Größe u. nach jedem Verfahren

**Vergrößerungen und Reproduktionen**

schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden **Mittwoch** und **Sonntag Nachmittag** geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

**Bester Ersatz für Holzfeuerung!**

**Hausbrand! — Bäckereien! — Metzgereien! — usw.**

**Union**

**Braunkohlenbriketts „Union".**

**Vorzüge:** Große Ersparnis an Feuerungsmaterial bei voller Ausnutzung der Heizkraft desselben. — Lang anhaltende, gleichmäßige, angenehme Wärme. — Kein Rückstand von Schlacken. — Reinlichkeit, bequeme Handhabung und Aufbewahrung. — Schonung der Oefen und Kochgeschirre.

Ein Versuch wird alles bestätigen!

**Niederlagen an allen Plätzen!**

In **Laasphe** stetiges Lager bei Herrn
**Fr. Langenbach.**

Vertreter für den Kreis Wittgenstein:
**Johs. Schütz, Eichen** (Westf.)

**Frische Kartoffeln, frische holl. Vollheringe**

empfiehlt
Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

**Wäscheleinen**

in allen Längen und Preislagen, sowie feinste amerik. **Wäscheklammern** empfiehlt billigst
**Werner Schäfer Wwe.,**
Laasphe.

# Danksagung.

Für die uns während der Krankheit und anläßlich der Beerdigung unseres teuren Verschiedenen bewiesene Teilnahme sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Erndtebrück, den 5. August 1908.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
**H. Herling.**

**Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.**

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 915 Millionen M.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 480 „ „

**Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute,** bisher wurden ihnen 234 Millionen Mark zurückgewährt.

**Sehr günstige Versicherungsbedingungen:**

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolize nach 2 Jahren.

Prospekte, mündliche und schriftliche Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

**Paul Wezel, Laasphe,** Königstrasse.

**Schiessverein „Im grünen Wald".**

**Sonntag den 9. d. Mts., nachm. 2 Uhr**
außerordentliche
**Hauptversammlung**
im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Wahl eines zweiten Vorsitzenden anstelle des verzogenen Herrn Backhaus.
2. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Zahlreiche Beteiligung erwartet
**Der Vorstand.**

# Wetterauer Frühkartoffeln,

Perle und Kaiserkrone, versendet mit Sack pro Centner zu **3** Mk. **50** Pfg. gegen Nachnahme
**Konrad Haub,**
Echzell i. d. Wetterau.

# Neue Kartoffel!

„Gelbe Perle von Erfurt" und Frührosen versendet per Zentner incl. Sack zu Mk. **3.50** ab Station Echzell gegen Nachnahme
**Ludwig Erb,**
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.

**Neue holl. Vollheringe**

wieder frisch angekommen, St. 8 Pf.
Ferner neue
**Kartoffel u. Zwiebel.**
Gleichzeitig empfehle
**Einmachgurken und Salatgurken**
billigst
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Zum
# Einmachen!

**Krystallzucker, Hutzucker, Wein-Essig, Essig-Essenz, Rum, Salyzil, Weinsteinsäure, Schwefelfaden, Korken, sowie sämtliche Gewürze**

empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hach.**




**Turn-Verein Erndtebrück.**

**Sonntag den 9. August** findet von ½1 Uhr ab Spielen statt.

Sammelplatz: Feuerwehrturm.

Im Anschluß daran

**Jahres-Hauupt-Versammlung.**

1. Jahresbericht.
2. Bericht über das Gauturnfest.
3. Deutsches Turnfest.
4. Rechnungslage.
5. Vorstandswahl.

Die Mitglieder werden gebeten, sowohl zum Spielen als auch zur Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.

**Der Vorstand.**

# Neue Kartoffel sowie Zwiebeln

zu billigsten Preisen empfiehlt
**Wilh. Herling,**
Erndtebrück

**Salonfliegenfänger, Fliegenfänger „AHA", Fliegenleim**

lose, m. Witterung, vorzügliche Klebkraft, in Pfundsdosen à **40** Pf.

**Insektenpulver, Insektentöter**

in Dosen à 10 Pf. mit Zerstäuber

**Gegen Insektenstiche**

empfehle **„Jucke nicht"** in Tuben zu 10 Pf.,
**Salmiakbüchsen** gefüllt 40 Pf.

**Wittgensteiner Drogerie**

Inh.: **Max Hintz,** Laasphe.

# Strohhüte

werden jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

**J. J. Metz, Laasphe.**
Inh. August Metz.

**Neue holl. Vollheringe, Rollmops, Bratherring, russ. Sardinen, neue Zwiebeln, neue Kartoffeln.**

**Wilh. Sassmannshausen,**
**Erndtebrück.**

(Statt besonderer Anzeige.)

Die glückliche Geburt eines gesunden

Hedwig.

**Mädchens**

zeigen hocherfreut an

Kgl. Landmesser **Richter und Frau.**

**Laasphe,** den 5. August 1908.

**Sitzung**
der
**Stadtverordneten-Versammlung**
**Freitag den 7. August cr.,**
nachmittags 5 Uhr
im städtischen Sitzungssaale.

Die Tagesordnung ist im Gitterkasten am Rathause veröffentlicht.

Laasphe, den 7. August 1908.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
**Imgardt.**

# Bekanntmachung.

Für die hiesige Feuerwehr sollen 9 neue Spritzenschläuche und ein Rettungsschlauch geliefert werden.

Offerten sind bis zum **10. August cr.** an den Unterzeichneten einzureichen.

Laasphe, den 1. August 1908.

**Der Bürgermeister.**
**Koop.**

# Meteor-Kettenfabrik

(Inhaber: **Theodor Schmidt**)

**Breidensteiner Hammer**

ist unter

**Nr. 54**

an das
**Fernsprechamt Biedenkopf**
angeschlossen.

# Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich mit dem heutigen Tage hierselbst als

**Schieferdecker**

niedergelassen habe.

Ich halte mich für alle in meinem Fach vorkommenden Arbeiten, als: Schiefer-, Asphalt-, Falzziegel- und Holzzementarbeiten, sowie alle vorkommenden Reparaturen unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung bestens empfohlen und bitte um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

Erndtebrück, den 6. August 1908.

**Adolf Weigand.**

**Erstes Siegener Manufakturwaren-Geschäft sucht zum 1. Oktober einen tüchtigen, jüngeren**

# Verkäufer,

**der auch gut eingeführte Detailreisen zu besorgen hat.**

**Schriftl. Anerbieten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station unter A. Z. 25 an die Expedition dieses Blattes.**

# Meine Wohnung

in der 1. Etage steht zum 1. Oktober ab zu vermieten.

Laasphe. **W. Amos,**
Lahnstraße 18.

**Prima neue holl. Vollheringe, frische Kartoffeln, „ Zwiebel „ Eier, feinste Süßrahm-Tafelbutter**
empfiehlt
Laasphe. ***Fr. Metz.***

**Gottesdienste in Laasphe.**

**Sonntag, 9. August.**
8. n. Trinitatis.
Vorm. 8 Uhr: P. Adams.
Vorm. 10 Uhr: P. Stein.
Kollekte für den Verein Hoffnungsthal für Obdachlose d. Stadt Berlin.
Christenlehre.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

**Hierzu Nr. 32 des Illustr. Familienbl.**